

Die Tagespost (02.07.2005)

## Leserbrief

### Priestermangel und Kooperative Seelsorge: Zur geplanten Einführung von Pastoralverbänden im Bistum Fulda **„Neue Wege“ statt Qualität**

Der deutsche Priesterseminarist aus Rom, Herr Michael Krüger, macht sich in seinem Leserbrief „Ohne Nachwuchs Resignation“ (DT vom 16. Juni) Gedanken, wie wohl seine Zukunft als Seelsorger in einem deutschen Pfarrverband aussehen könnte. Nach seiner Meinung ist die durch Guido Horst geäußerte Betonung auf der Qualität der Seelsorge (DT vom 4. Juni) zu einseitig. Die Quantität sei entscheidend für die Ausübung einer qualitativen Seelsorge. Dass beide Komponenten wichtig sind, darüber sind wir uns alle, auch Herr Horst, einig.

Wenn Herr Krüger sich allerdings nach seinem Studium in Rom und der Priesterweihe bis in die Mitte Deutschlands nach Hessen hinauswagen sollte, muss er Folgendes bedenken: Bis dahin werden die so genannten Pastoralverbände eingerichtet (falls der Vatikan die hessische Version der Pastoralverbände genehmigen sollte). Diese Strukturen werden ihm zwei Möglichkeiten bieten: Einerseits eine Aushilfsarbeit als untergeordneter Hilfspfarrer in einem Pastoralverband mit einer Team- und Kooperationsfähigkeit als der absoluten Grundvoraussetzung. In diesem Falle müsste Herr Krüger sich von dem seit 2000 Jahren geltenden Verständnis des Priesteramtes als Hirtenamt schnell verabschieden und statt dessen in die Rolle eines gruppendynamischen Funktionärs wechseln. Oder aber, wenn er Glück hat, würde er vielleicht in einen Pastoralverband ohne weitere Mitbrüder im Amt hineintreten und könnte somit zum Pastoralverbandsleiter avancieren. In dieser Funktion würde er jedoch vor ein Team der hauptamtlichen Laien hingestellt, was von ihm noch mehr Feinfühligkeit und Geschick im Umgang mit den Profilaiken verlangen würde. In den neuen Strukturen innerhalb der deutschen katholischen Kirche gibt es dann tatsächlich keinen Platz mehr für die Einzelkämpfer, wie Herr Krüger richtig behauptet.

Eigentlich schade. Denn die ganze Heiligen- und Kirchengeschichte wurde fast ausschließlich durch die Einzelkämpfer geschrieben und getragen, um hier nur allein den heiligen Pfarrer von Ars, den Patron der Weltpriester, als Beispiel zu erwähnen. Aber auch Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. zählen in vieler Hinsicht zu den Einzelkämpfern für die Wahrheit und Einheit der Kirche.

Der jetzige Heilige Vater hat kürzlich mit der Übernahme des Ruders des Kirchenschiffes keine neuen kirchlichen Strukturen eingeführt. Sein Kurs ist auf die Tiefe unseres Glaubens, der Eucharistie, ausgerichtet. Denn hier liegt vieles im Argen. Papst Benedikt XVI. setzt primär auf die Qualität der Katechese. Erst wenn wir wieder den vergrabenen Schatz unseres Glaubens neu entdecken und schätzen lernen, kommt die Quantität der neuen Berufungen von selbst.

Leider wurde der Aufruf zur qualitativen Umkehr in Deutschland durch den Aufruf, nach „neuen“ Wegen zu suchen, übertönt. Unter diesen Umständen wird ein Priesterseminarist in Deutschland als eigenverantwortlicher Hirte einer Gemeinde keine Zukunft haben. Wen wundert es, dass wir bald einen noch schmerzvolleren Priestermangel zu spüren bekommen, wenn wir aus den Hirten Funktionäre machen.

Hildegard Bicker, 35279 Neustadt